

Laibacher Zeitung



Wannerversandungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Inserationsgebühr:** im Jahresvertrage für den Raum einer Nonpareilzeile und für jede Einschaltung 12 h., im redaktionellen Teile 20 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Handelsminister hat den Oberpostverwalter Josef Flerd in Laibach zum Postamtsdirektor ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. April 1918 (Nr. 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nummer 17 «Der Faust» vom 10. April 1918.
- Nummern 80 und 81 «Slovenski Narod» vom 9. und 10. April 1918.
- Nummer 11 «Domovina» vom 12. April 1918.

Den 15. April 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 136 die Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 6. April 1918, betreffend die Einfuhr von Kalisulfaten und künstlichen Düngungsmitteln aus Salzgemengen zu landwirtschaftlichen Düngungszwecken.

Den 16. April 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 137 die Verordnung des Ackerbauministers im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 11. April 1918, betreffend Abänderung der Ministerialverordnung vom 10. April 1917, R. G. Bl. Nr. 160, über die Regelung des Verkehrs mit Holz; unter Nr. 138 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 13. April 1918, betreffend die Erzeugung von Branntwein aus Wein, Weingeist und Obstmost; und unter Nr. 139 die Verordnung des Finanzministeriums vom 15. April 1918, betreffend die ausnahmsweise Einlösung der außer Umlauf gesetzten Nickelmünzen zu 10 Heller.

Den 16. April 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CCIX. Stück der ukrainischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1917 sowie das III. und VII. Stück der polnischen, das XXI. Stück der böhmischen, das XXXIIIste, XXXVI, XXXVII, XXXIX, XL., XLI., XLII., XLIII. und XLIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Dramaturgische Bemerkungen.

Von Dr. Otto Jauer.

XI.

Der Aufbau des Dramas.

Es ist natürlich, daß wir, wenn wir die folgende Handlung verstehen sollen, zunächst wissen müssen, wie die augenblickliche Lage beschaffen ist. Wir müssen die Charaktere kennen lernen, bis ein Augenblick eintritt, von dem ab die gegenwärtige Lage nicht mehr so bleiben kann wie bisher (erregendes Moment). Alle diese Teile fassen wir als Exposition zusammen. Der Spieler (Held) sucht ein Ziel zu erreichen, einen Plan durchzuführen, findet aber dabei an den Gegenspielern (oder der Gegenpartei) Widerstände. Eine Reihe von unstilligen Umständen und Handlungen, die seinem Charakter und der augenblicklichen Lage entsprechen, treiben die Handlung vorwärts (Steigerung), wir sagen, die Handlung «steigt im Spiel», bis der Held seinem Ziele schon ganz nahe zu kommen glaubt (Höhepunkt).

Endete hier das Drama, so kann es interessant sein, aber das eigentlich Tragische entwickelte sich nicht. Daher geht die Handlung noch weiter. Meist schon vorher stellt sich «das tragische Moment» ein, d. h. der Held begeht irgend einen in seinem Charakter begründeten Fehler, der sich nun rächt (Umkehr).

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Seine Majestät der Kaiser ist am 16. d. M. um 10 Uhr abends mit dem Minister des Außern Baron Burian und mit Allerhöchster Begleitung nach Wien abgereist.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet unter dem 16. d. M.: Seine Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom heutigen Tage den Gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajecz zum Minister des k. und k. Hauses und des Außern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grund auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Seiner Majestät besitzt, alle Antezedentien im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhange mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Außern wird auch weiterhin die Führung des Gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Die nächste Vollsitzung des Abgeordnetenhauses findet am 30. d. M. statt.

Zu der Frage, ob wir Getreide aus der Ukraina bekommen, äußerte sich, wie aus Wien unter dem 16. d. berichtet wird, Reichsratsabgeordneter Nikolaj Ritter von Wassilko wie folgt: Diese Frage hätte ich, als ich vorgestern aus Kijew zurückkehrte, bejahend beantworten können. Die bei Friedensschluß in Brest erhobenen Vorräte an Getreide in der Ukraina sind unbedingt vorhanden. Allerdings hätten wir, falls der Einmarsch unserer Truppen sofort nach dem Brestler Vertrag erfolgt wäre, das Getreide leichter fassen können. Die dreiwöchige Bolschewikiherrschaft in der Ukraina hat die Vorräte teilweise verschleppt, teilweise vernichtet. Die ukrainische Regierung selbst kann die Vorräte nur schwer aufbringen. Ihre Autorität ist durch die Bolschewikiherrschaft er-

schüttert. Die Aufbringung des Getreides kann daher größtenteils nur durch die Vertreter der Organisationen der Mittelmächte erfolgen. Eine wichtige Rolle wird hierbei auch die militärische Assistentz unserer Truppen spielen. Der Brestler Vertrag hat den Mittelmächten gegenüber der Ukraina die Verpflichtung auferlegt, für das Getreide ihren Überschuß an Waren zu liefern. Außerdem wurde bekanntlich die Cholmer Grenze vorbehaltlich der in dem Wiener Nachtragsübereinkommen festgelegten kommissionellen Überprüfung festgesetzt und endlich ist das künftige Schicksal der Ukrainer in Osterreich eine Herzensangelegenheit der neuen Republik. Die Lieferung der Waren an die Ukraina stößt auf Schwierigkeiten, weil weder Deutschland noch Osterreich gerade die notwendigsten Waren entbehren können. So bleibt von dem, was die Ukraina erbösst, nur Cholm und die ukrainische Herzensangelegenheit. In diesen beiden Punkten hat der bisherige Minister des Außern Graf Czernin großes Vertrauen bei den maßgebenden Faktoren in der Ukraina genossen. Nach seinem Rücktritt muß abgewartet werden, ob auch sein Nachfolger in einer unzweifelhaften Weise die politischen Verpflichtungen Osterreichs im Brestler Vertrage festlegen wird. Davon hängt die klaglose Durchführung des in Kijew vor wenigen Tagen abgeschlossenen Übereinkommens über die bis Ende Juli abzuliefernde Menge von einer Million Tonnen Getreide ab.

Aus Lugano wird gemeldet: Wie „Al Tempo“ erfährt, wird die Tagung des italienischen Parlaments vom 18. d. höchstens bis zum Monatsende dauern, wofür nicht Ereignisse internationalen Charakters noch einen früheren Schluß heischen. Der Generalkommissär des Ernährungswesens dürfte wiederum durch eine Reise nach London am Erscheinen vor dem Parlament verhindert sein. — Zur Durchführung der bekannten Verfügung über die Zivilmobilisierung in Italien bedarf es einer besonderen Propaganda, um die die Regierung die politischen und wirtschaftlichen Vereine so-

darum, was in dem Kapitel „Was ist tragisch?“ darüber gesagt wurde! Im Verlaufe der folgenden Handlung gewinnen unannehmlich die Gegner die Oberhand. Alles, was in der steigenden Handlung vorteilhaft gewirkt hat, wird jetzt Hemmung und langsam gleitet die Handlung dem vorauszusehenden Ende zu (fallende Handlung). Hier hat der Dichter die größte Kunst aufzuwenden, damit das Interesse nicht erlahmt. Daher wird häufig noch vor dem Ende ein Ereignis eingeschoben, das einen guten Ausgang hoffen läßt (das Moment der letzten Spannung); aber auch das geht vorüber, alle Hoffnung schwindet: der Held geht dem Untergange entgegen (Katastrophe).

Das wäre so der normalmäßige Bau für ein Trauerspiel; er ergibt sich nicht aus willkürlicher Laune, sondern entspringt aus dem Wesen des Tragischen. Daher kommt es, daß wir auch im modernen Drama, das noch so eigene Wege gehen will, die angegebenen Teile, wenigstens angedeutet, wiederfinden. Bezeichnend ist es auch, daß Schiller gerade in seinen Jugenddramen, solange er von keiner Theorie angeirrt war, einfach aus seinem dramatischen Bedürfnis heraus geradezu musterträchtig gebaute Werke geschaffen hat, wie sie ihm später nicht mehr so vollkommen gelangen.

Beim Schauspiel ist der gegenteilige Fall häufiger, daß nämlich zunächst die Gegner die Oberhand gewinnen (die Handlung steigt im Gegenspiel) und daß erst im zweiten Teile der Held die Führung übernimmt. Hier gebraucht man auch statt der Bezeichnung „Katastrophe“ den besseren Ausdruck „Lösung“. Auch im guten Lustspiel ist in ganz übereinstimmender Weise die Führung der Handlung und Verwicklung durch die angegebenen Umstände bedingt.

Daraus ergibt sich schon, daß die althergebrachte Einteilung in fünf Akte nicht willkürlich oder zufällig ist, sondern mit dem inneren Bau des Dramas zusammenhängt. Wir haben den ersten Akt der Exposition und des erregenden Momentes, ja noch einen Teil der Steigerung, so daß wir sehen, daß es vorwärts geht. Der zweite Akt bringt die großangelegte Steigerung, der dritte Akt den Rest der Steigerung und den Höhepunkt, aber auch schon das tragische Moment und den ersten Teil der fallenden Handlung, so daß wir über den toten Punkt hinweggerissen werden. Die fallende Handlung setzt sich über den vierten Akt bis in den fünften fort, der außerdem die Lösung der Haupt- und Nebenhandlungen zu bringen hat. Ebenso gliedert sich der Dreiaakter: Erster Akt Exposition und Steigerung, zweiter Akt Höhepunkt und Umkehr, dritter Akt fallende Handlung und Lösung. Auch in einen einzigen Akt lassen sich die verschiedenen Teile zusammendrängen, aber immer so, daß der Höhepunkt etwa in die Mitte zu liegen kommt. Eine gerade Zahl von Akten ist schon deshalb unangünstig, weil die höchste Spannung meist mit einem Aktluß zusammenfällt und deshalb an Wirkung einbüßt.

Vieraktige Dramen sind meist als fünftätig angelegt, aber die heikliche fallende Handlung ist etwas zu kurz geraten (Eudermann: „Heimat“, „Johannisfeuer“!). Von den klassischen Dramen ist nur „Die Braut von Messina“ vieraktig; sie nimmt auch sonst eine Sonderstellung ein. Von bedeutenderen Dramen in zwei Akten sei nur auf „Hanneles Himmelfahrt“ verwiesen; doch kann dies nur als Einakter gelten. Die Teilung war lediglich durch den großen Umfang und durch den Beginn des Fiebertraumes veranlaßt; und einer dramatischen Handlung ist hier überhaupt keine Rede.

wie die Deputierten gebeten hat. Von den Deputierten erklärten sich nur etwa zwanzig dazu bereit.

Der Staatssekretär des Deutschen Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, sprach sich in einem an einen Redakteur in Rudolstadt gerichteten Schreiben über den Unterjochkrieg folgendermaßen aus: Der uneingeschränkte U-Bootkrieg hat vornehmlich das Ziel, den Kriegswillen Englands, unseres zähesten Gegners, der die Mächtegruppe unserer Feinde führt, zu brechen und damit unsere Gegner zu einem Frieden bereit zu machen, der uns vor jeder Vernichtungsbestrebung bewahrt und unserem Volke freie Entwicklungsmöglichkeiten in friedlichem Wettbewerb der Völker sichert. Noch hat der uneingeschränkte U-Bootkrieg das Ziel nicht erreicht. Aber wir sind auf dem Wege zu ihm einen großen Schritt vorwärts gekommen. England sängt an, den Krieg am eigenen Leibe zu spüren. Gewaltige Opfer an englischem Blut hat es bringen müssen, bei dem Versuch, an unsere Stützpunkte in Flandern heranzukommen, ohne daß ihm ein Erfolg beschieden war. Englands Wirtschaftsleben ist in ständig wachsendem Maße gestört und geschwächt worden und wird mit jeder weiteren Tonne versenkten Schiffsraumes mehr und mehr in seinen Grundfesten erschüttert werden. England wird mit jedem weiteren Tage unseres U-Bootkrieges sehen müssen, wie es seine Stellung als erster Reeder der Welt verliert. Auf dieser Stellung aber beruht Englands Weltmacht. Um sie auszubauen und zu befestigen und den mit rastlosem Eifer emporstrebenden deutschen Nebenbuhler auf dem Weltmarkt zu beseitigen, zog es in den Krieg.

Zur gegenwärtigen Lage an der Westfront wird gemeldet: Der Militärkritiker der „Neuen Zürcher Nachrichten“ sagt: Nachdem der Norden von Reserven stark entblößt war, hat die deutsche Offensive am La Bassée-Kanal mit ungeheurer Wucht sich durchgesetzt. Im Süden ist das Ziel Amiens, im Norden Calais. Die eiserne Umklammerung beider ist bereits im vollen Gange und damit die Vernichtung der englischen Seeresmacht in Frankreich. Man kann dies auch die Befreiung Frankreichs von den Engländern nennen. Die neuen Ereignisse zeigen, wie großartig und konsequent durchgeführt der große Plan der Offensive Hindenburgs im Westen ist. Trotzdem sind aber die Offensiven gegen Amiens und Calais nur Teilstücke, wenn auch Hauptteilstücke, der gesamten deutschen Offensive. Es ist zu erwarten, daß noch neue Wendungen im Westen kommen werden.

Der französische Oberbefehlshaber hat angeordnet, daß Paris in die Kriegszone einbezogen werde. „Daily News“ schreibt zu der Kundgebung Haighs: Niemand, der wert ist, den Namen Engländer zu tragen, spricht ohne Bewegung von dem großen Appell Haighs, der ein Anzeichen unter vielen dafür ist, daß mit Erbitterung gekämpft wird und daß man in diesen fürchterlichen Wochen an einen Wendepunkt gelangt ist, der sehr ernst ist und für den ganzen Krieg entscheidend werden kann. Der englische General greift nicht leichten Herzens zu dem Mittel, seinen Leuten zu sagen, daß sie jede Stellung bis zum letzten Mann halten sollen und daß von einem Rückzug keine Rede sein kann, weil sie mit einem Heere im Rücken kämpfen. Die Beweggründe, die Haigh hatte, fallen sofort bei einem Blick

auf die Karte in die Augen. Es wäre töricht, die äußerste ernste Lage und die Möglichkeit einer Katastrophe zu ignorieren. In der „Daily Mail“ schreibt der militärische Mitarbeiter Hour unter der Überschrift „Unser Rückzug zum Meer“: Der Feind drang zehn Meilen von der alten Front vor. Aber dieser Geländegewinn ist im Norden doppelt so bedeutungsvoll wie im Süden, weil die Landstrecke hinter uns dort schmal ist und in dieser Zone Punkte von großer Wichtigkeit, nämlich Bahnhöfen und Truppenzentren, wie Bailleul, Hazebrouck und das Kohlengebiet von Bethune, liegen. Jeder Rückzug wird notwendigerweise große Verluste an Eisenbahnmateriale, Kanonen und ebenso sicher auch an Menschenleben zur Folge haben.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus dem Haag gemeldet: In London wird in letzter Zeit häufig festgestellt, daß Clemenceau jetzt im Ententelonzert die erste Geige spielt und daß Lloyd George immer mehr unter seinen Einfluß kommt. So schreibt der besonders gut unterrichtete Herausgeber der „English Review“: Wir stehen heute der paradoxen Situation gegenüber, daß Frankreich, das ohne uns nicht eine Stunde weiterkämpfen kann, unsere Regierung kontrolliert. Alles deutet darauf hin, daß der jüngste Besuch Clemenceaus in London den Zweck hatte, unsere Politik bezüglich der japanischen Intervention zu sondieren. Die „National Review“ deutet an, daß in England Versuche gemacht worden sind, die Herrschaft Clemenceaus über Lloyd George zu brechen, was aber gescheitert sei.

Das Wolff-Bureau meldet: Unter den Gefangenen, die die Deutschen von einem Regiment der 40. englischen Division machten, befinden sich drei in Glasgow anfällige Russen, die gegen ihren Willen eingezogen wurden und nicht einmal der englischen Sprache mächtig sind.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erfährt, wurde der bolschewistische Konsul in Glasgow, John Mac Lean, verhaftet. Er wird wegen angeblicher Propaganda für die Bolschewiki in Glasgow gerichtlich verfolgt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten

— (Feierliches Hochamt.) Samstag den 27. d. M. als am Allerhöchsten Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Zita wird in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt abgehalten werden.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem 1. t. Ersten Staatsanwalt in Saibach, Hauptmann i. V. d. Sv. Albert Ritter von Luchan, wurde neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung (silbernes Signum laudis) bekanntgegeben.

— (Vom Feldjägerbataillon Nr. 7.) Das Kommando bei der Aemee im Felde hat in Anerkennung des Verhaltens vor dem Feinde verliehen: die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Ref.-Fähnrich Heinrich Sniezel und dem Ref.-Jäger Franz Kocian; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Tillantjäg. Leopold Zaberl; zum zweitenmale die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Tit.-Untjäg. Rochus Galjot, den Patr. Jvo Gajic und Martin

Puntar sowie den Adjtjäg. Milan Lazendic, Peter Reisl, Milan Plabsic und Cvijo Storic; die Bronzene Tapferkeitsmedaille 27 Mannschafspersonen.

— (Aufnahme von Marinekommissariatsleuten 2. Klasse in die 1. und 1. Kriegsmarine pro 1918.) Mit 1. Oktober werden in die 1. und 1. Kriegsmarine Marinekommissariatsleuten 2. Klasse aufgenommen werden. Um die Aufnahme können sich bewerben: Abiturienten von staatlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten nichtstaatlichen Obergymnasien, Oberrealschulen, Oberrealschulen und höheren Handelsschulen (Handelsakademien). Die eigenhändig geschriebenen, mit einem Zweikronenstempel versehenen Gesuche um Aufnahme als Marinekommissariatsleute 2. Klasse sind bis längstens 15. August beim Kriegsministerium, Marinefektion, einzubringen. (Nachträglich einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.) Die Einberufenen erhalten eine Marschroute und haben die Reiseauslagen zum Prüfungsorte sowie gegebenenfalls auch zurück aus eigenem zu bestreiten. Der zu Marinekommissariatsleuten 2. Klasse ernannten Bewerbern werden jedoch die Reiseauslagen vergütet. Die Aufnahmsprüfung beschränkt sich auf den Nachweis der Kenntnis der Dienstsprache und findet in der zweiten Hälfte des Monats September nach nochmaliger ärztlicher Untersuchung der Bewerber in Pola beim 1. und 1. Flottenadmiral statt. Kriegsdiensttauglich befundene Bewerber, welche die Aufnahmsprüfung mit befriedigendem Erfolge bestanden haben, werden sodann zu Marinekommissariatsleuten 2. Klasse ernannt. Mit dem Tage der Ernennung treten die Marinekommissariatsleuten 2. Klasse in den Bezug der mit jährlich 1440 K normierten Gage, des gebührenden Hafenschiffskostgeldes sowie eines Equipierungsbeitrages von 600 K, wovon 400 K sogleich nach der Ernennung zum Marinekommissariatsleuten zweiter Klasse ansbezahlt werden. Der Equipierungsbeitrag der Marinekommissariatsleuten 2. Klasse, die der Beamtenuniformierung beizutreten beabsichtigen, wird dieser Anstalt von Amts wegen überwiesen. Ein nachträglicher Eintritt in die Beamtenuniformierung ohne Erlegung eines Betrages in der Mindesthöhe des Equipierungsbeitrages ist unzulässig. Dieser Betrag dient lediglich zur Bestreitung solcher Bekleidungsarten, welche im Zivil nicht gangbar sind, und ist knapp bemessen. Es liegt daher im Interesse der aufgenommenen Bewerber, sich mit den erforderlichen Bekleidungsarten und dem Schuhzeug von daheim zu versehen sowie, wenn möglich, einen Barbetrag in der Höhe von 200 bis 300 K zur Verfügung zu halten, bezw. bei der Beamtenuniformierung zu erlegen. Nach Ablauf von 2 1/2 Jahren haben die Marinekommissariatsleuten 2. Klasse die Marinekommissariatsprüfung abzulegen und werden im Falle eines befriedigenden Resultates zu Marinekommissariatsleuten 1. Klasse ernannt. Es obliegt ihnen dann eine vierjährige, vom Tage der Ernennung an zu zahlende Präsenzdienstpflicht. Bei sich ergebenden freien Stellen werden sie zu Marinekommissären 2. Klasse befördert.

— (Der 1. t. Verwaltungsgerichtshof) hat über die durch das hiesige Wirtschaftliche Landesbüreau überreichte Beschwerde der M. C. gegen die Entscheidung einer Unterhaltsbezirkskommission, betreffend

Da öffnete diese die Augen, streckte ihre Hände aus und flehte:

„Bleiben Sie, Schwester — ich bitte Sie um Gottes willen — bleiben Sie bei mir.“

„Gut,“ sagte Martha, „ich will bei Ihnen bleiben, bis Sie sich ganz beruhigt haben. Die gnädige Frau schläft, und ich bin jetzt drüben nicht nötig. — Minna,“ wandte sie sich an das Dienstmädchen, „melden Sie Herrn von Rudow, wo ich bin, damit er mich sofort finden kann, wenn die Kranke meiner Hilfe bedarf.“

Das Dienstmädchen entfernte sich und Schwester Martha nahm am Bette der Frau Maibohm Platz.

Die Krankenpflegerin war eine Frau von vielleicht 45 Jahren, von ruhigem, sanftem und sympathischem Wesen und einem blassen, milden Gesicht, in welchem dennoch Kummer und Gram ihre Furchen gezogen hatten. Seit langen Jahren schon übte sie ihren schweren, verantwortungsvollen Beruf aus. Aber sie war darin nicht hart und gefühllos geworden, sie hatte sich ein weiches, fühlendes Herz bewahrt, sie empfand mit den Kranken, sie suchte in ihren Seelen zu lesen, sie tröstete mit milden, frommen Worten und diese ihre Eigenschaften bewirkten oft Wunder, namentlich da, wo es sich um seelische Depressionen, um Krankheiten des Gemütes handelte. Sie erkannte sehr wohl, daß es sich bei der Frau Maibohm mehr um ein seelisches als um ein körperliches Leiden handelte, obgleich auch ihr Körper krank war und der Gram tiefe Furchen in ihre Wangen gegraben hatte. Die früher so kräftige Frau war nur ein Schatten ihrer selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Eister.

(54. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das ist doch ein und daselbe.“
„Nicht ganz; ich bin ja leider durch die Erkrankung Linas zu längerem Bleiben genötigt, aber glauben Sie mir, ich werde Ihnen nicht länger, als unumgänglich nötig, zur Last fallen. Und nun haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen? Ich möchte zu Lina zurückkehren, die mich erwartet.“

Er verbeugte sich leicht und entfernte sich.
Böhmers Faust fiel schwer auf den Arbeitstisch.
„Wenn er doch im Pfefferland wäre — der halbstarrige Bursche!“ knurrte er. Nachdenklich vor sich hinstarrend, blieb er eine Weile sitzen, dann erhob er sich und schritt schwerfällig aus dem Zimmer hinaus.

Vor der Tür stieß er auf die Haushälterin, Frau Maibohm, die augenscheinlich gelauscht hatte.

„Was machen Sie hier?“ herrschte er sie an.

„Ich — ich wollte mich nach dem Befinden der armen gnädigen Frau erkundigen.“

„Besümmern Sie sich um Ihren Haushalt und spionieren Sie nicht überall herum,“ stieß er zornig heraus. „Hüten Sie sich, daß Sie nicht noch ins Gefängnis kommen.“

Ein Strahl des unverföhlichsten Hasses schoß aus ihren graugrünen Augen.

„Hüten Sie sich selbst, Herr Böhmer,“ sprach sie leise und scharf. „Spannen Sie den Bogen nicht zu straff.“

Er ward blaß vor Wut, erhob die Hand und hätte sie geschlagen, wenn nicht in diesem Augenblick die Krankenpflegerin, Schwester Martha, aus dem Zimmer getreten wäre.

Mit Erstaunen sah sie auf die Szene.
Böhmer faßte sich gewaltsam. „Wir sprechen noch miteinander, Sie unverschämte Person,“ räumte er der Wirtschaftlerin zu und entfernte sich rasch.

Frau Maibohm war einer Ohnmacht nahe. Schreckensbleich lehnte sie am Treppengeländer und brach in lautes Schluchzen und Weinen aus.

„Was ist denn geschehen, Frau Maibohm?“ fragte Schwester Martha mitleidig. „Was machte Herrn Böhmer so zornig?“

„O, mein Gott, mein Gott,“ jammerte die unglückliche Frau. „Ich ertrage es nicht länger. . . ich gehe noch daran zugrunde.“

„Aber was haben Sie denn? — Was drückt Sie so schwer? — Können Sie es mir nicht sagen? Vielleicht erleichtert es Ihr Herz.“

Mit einem plötzlichen Aufschrei brach die furchtbar Erregte zusammen, heftige Krämpfe erschütterten ihren abgemagerten Körper. Hier tat schnelle Hilfe not.

Schwester Martha rief eines der Hausmädchen, mit dessen Hilfe sie die unglückliche Frau in ihrem Zimmer zu Bett brachte. Dann wandte sie alle die Mittel an, die sie aus ihrer langjährigen Praxis als Krankenpflegerin kannte. Frau Maibohm beruhigte sich denn auch bald wieder und lag still, aber vollständig erschöpft da.

Schwester Martha wollte sich entfernen, indem sie dem Dienstmädchen befahl, bei der Erkrankten zu wachen.

einen Unterhaltsbeitrag, zu Recht erkannt: Die angefochtene Entscheidung wird wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben. Entscheidungsgründe: Die Beschwerde rügt mit Recht, daß die Entscheidung keine Begründung dafür bringt, daß die Kommission der Beschwerdeführerin den Unterhaltsbeitrag nicht bereits vom Einrückungstage des Satten (17. Jänner 1916), sondern vom 1. Oktober 1916 an zuerkannt hat. Da die Kommission diesen Einwand unwiderprochen ließ und trotz wiederholter Auforderung nicht einmal die Verhandlungsakten vorlegte, mußte der Gerichtshof den gerügten Mangel als gegeben erachten. Derselbe ist aber wesentlicher Natur, denn durch die Unterlassung jedweder Begründung hat die Kommission die Partei in der Verteidigung ihrer Rechte beeinträchtigt. Es mußte daher die Entscheidung nach § 6 des Verwaltungsgerichtshofgesetzes aufgehoben werden.

— (Laibacher Kreditbank.) Am 15. d. M. fand die 18. Generalversammlung der Laibacher Kreditbank unter zahlreicher Beteiligung der Aktionäre statt. Den Vorsitz führte der Präsident der Bank Dr. Ivan Tavar. Die Tätigkeit der Bank im Jahre 1917 war recht intensiv. Der gesamte Umsatz erreichte die Summe von drei Milliarden Kronen und betrug ungefähr das Doppelte des Vorjahres. Die vorgelegte Bilanz weist folgende Daten auf: Aktiva: Kassa 1,242,960,89 K (um 457,364,74 K mehr als im Jahre 1916), Wechsel 1,826,128,83 K (— 3,082,186,47 K), Valuten und Devisen 174,102,29 K (+ 143,034,54 K), Vorschüsse auf Wertpapiere 2,243,408,16 K (+ 6,468,807,32 K), Wertpapiere 9,159,295,83 K (+ 3,193,658,52 K), Debitoren 57,704,439,59 K (+ 32,212,125,91 K), Inventar 89,622,75 K (— 928,290 K), Zinsen 1,509,682,02 K (— 468,012,90 K); Passiva: Aktienkapital 10,000,000 K (+ 2,000,000 K), Reservefonds 1,474,843,57 K (+ 408,753,79 K), Pensionsfonds 222,099,85 K (+ 33,812,05 K), Einlagen 45,093,309 K 23 h (+ 19,271,475,73 K), Kreditoren 25,844,630,95 K (+ 16,989,154,85 K), Gesamtbilanzsumme 83,949,640 Kronen 36 h (+ 38,915,504,76 K). — Es wurde beschlossen, von dem Ziel der Einkommen um 1,285,511 K 40 h nach Ausschluß der statutarisch dingten Lantime des Verwaltungsrates 72,374,12 K, zur Auszahlung einer 7% Dividende 700,000 K, den Reservefonds 361,770,15 K, dem Pensionsfonds 60,000 K, für Kriegs- und andere Wohltätigkeitszwecke 15,000 K zuzuwenden, dem Aufsichtsrat als Remuneration 10,000 K zu bestimmen und den Rest per 66,367,15 K auf neue Rechnung vorzutragen. Die Auszahlung der Dividende erfolgt auf den Kupon Nr. 17 vom 15. d. M. angefangen. Die von dem Verwaltungsrat vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 10,000,000 K auf 20,000,000 K wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und werden die neuen Aktien nach Einholung der staatlichen Genehmigung zur Ausgabe gelangen. Zur Begründung dieses Antrages führte der Verwaltungsrat folgendes aus: Das allgemeine Steigen der Rohstoffe, der Waren und höheres Kapital, als es vor dem Kriege der Fall war. Das stete Anwachsen der Einlagen der Bank erfordert, daß die eigenen Mittel der Anstalt eine Erhöhung erfahren und da allgemein nach Friedensschluß eine Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit zu erwarten ist, ist mit einer bedeutenden Inanspruchnahme der Mittel der Banken zu rechnen. Um die im Laufe der Jahre eingewonnene Stellung der Bank zu behaupten, ist eine ausreichende Erhöhung des Aktienkapitals zum Erfordernis geworden. — Bei der Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat wurden die Herren Ivan Penez, Doktor Karl Triller, Franz Mallh und Urban Zupaneec gewählt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

— (Vom Laibacher städtischen Elektrizitätswerke) wird uns berichtet, daß seit dem 1. April d. J. bis auf weiteres die uneingeschränkte Benützung des elektrischen Stromes für Licht und andere Zwecke gestattet ist.

Das heutige Programm im Kino „Central“ im Landestheater enthält das prächtige Drama in vier Akten „Die schöne Unbekannte“ und das köstliche Lustspiel „Rechtsanwalt Anna“ mit Anna Müller-Binde in der Hauptrolle. Nicht für Jugendliche.

Morgen Sondervorstellungen im Kino „Central“ im Landestheater. Morgen kommt im Kino „Central“ im Landestheater das schöne Drama „Ein Liebestraum“ zur Vorführung. Dieser vorzüglich zusammengestellte Film bringt nebst der gutgezeichneten Charakteristik des schillernden, aber gutmütigen Schauspielers ebenfalls auch schöne Aufnahmen am mondbelegten Meer. Die Handlung mutet sympathisch an, Darstellung und Photographie sind sehr gut. Dazu der Schwan „Das Gleichgewicht“, ein Stück, dessen Hauptrolle in den bewährten Händen Gisela Werberitz liegt, und das durch seine tollen Verwicklungen und komischen Szenen gewiß den Beifall des Publikums finden wird. — Nicht für Jugendliche. — Nur einen Tag!

Kino Ideal. Achtung! Heute Donnerstag den 18. d. unwiderruflich zum letztenmal „Das Gesicht im Mond-

schein“. Niemand veräume die Gelegenheit, sich den Wunderfilm anzuschauen. — Morgen Freitag den 19. April beginnen die Vorstellungen der separaten Extra-Lustspiele: 1.) „Die schöne Prinzessin von China“ und 2.) „Höhenluft“, Demmy Porten-Film. Nicht für Jugendliche. — Beste Vorstellung täglich mit erstklassiger Theater-Orchesterbegleitung. Kino Ideal.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegshauptplätzen.

Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart:

17. April:

An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Czernin.

Wien, 17. April. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben an den Grafen Czernin, in dem es heißt: „Während einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für Mein Haus und Meine Staaten richtunggebend bleiben soll, in aufopferungsvoller Weise und unermüdlicher Pflichttreue hervorragende Dienste geleistet, deren Ihnen zu gerechter Befriedigung gereichende Erfolge Ihnen nicht versagt geblieben sind, indem Sie mit in der vordersten Linie die ersten Friedensschlüsse der leidenden Menschheit vermittelt konnten. Sie haben sich hiedurch wohlverdienten Anspruch auf Reinen unergänglichen Dank und Meine vollste Anerkennung erworben, die Ich Ihnen hiemit gerne zu warmem Ausdruck bringe und als deren äußeres, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen Ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuze Meines St. Stephan-Ordens verleihe. Nicht minder will, Ich Ihnen Meine fortdauernde Gewogenheit zusichern, wie Ich auch zuversichtlich hoffe, daß Ihre außergewöhnlichen Gaben nicht für immer Mir und dem Wohle Meiner Staaten entzogen bleiben sollen.“ — Ein zweites Handschreiben enthält die Ernennung des Freiherrn von Burian zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren bei gleichzeitiger Übertragung der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums.

Ein falsches Gerücht.

Wien, 17. April. Nach der „Neuen Freien Presse“ ist das Gerücht, daß der Botschafter am Berliner Hofe, Prinz zu Hohenlohe, von seinem Posten zurücktreten wird, unrichtig.

Rücktritt des ungarischen Kabinettes.

Budapest, 17. April. (Ungar-Bureau.) Um halb 11 Uhr vormittags fand im Palais des Ministerpräsidenten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Weflerle ein Ministerrat statt, an dem mit Ausnahme des von Budapest abwesenden Handelsministers Szterenyi und des Ministers a latere Grafen Madar Zichy sämtliche Mitglieder des Kabinettes teilnahmen. In dem nur kurze Zeit währenden Ministerrat beschloß die Regierung die Demission. Die anwesenden Mitglieder des Kabinettes unterzeichneten die Demissionsurkunden.

Deutsches Reich.

Von den Kriegshauptplätzen.

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. April:

Westlicher Kriegshauptplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandern-Schlacht besetzte die Armee des Generals Sigt von Armin Paschenbaele und schob auch bei Beelaere und bei Ghelvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Ds erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Wulverghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner brängten wir über den Doube-Bach zurück. Bailleul und die nahe verteidigten Stützpunkte Cappelle und nördlich von Bailleul und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich, Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzugewinnen. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, andauerten.

Mazedonische Front:

In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lubendorff.

Berlin, 17. April. Das Wolff-Bureau meldet: 17. April, abends:

Auf dem Schlachtfelde der vorjährigen Flandern-Schlacht wurden Poellapelle und Langemard genommen.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Am Nachmittag des 15. April setzte das ständig zunehmende Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Rieuwe Kerke und Bailleul. Diese Hügel, vor allem der Mont de Lille, der Ravelberg und die Gruppe von Montentolenshoef, gestatteten dem Feinde freie Beobachtung über das Flachland bis jenseits von Armentières. Die Höhenstellungen selbst waren mit breiten Drahthindernissen festungsartig ausgebaut, das Vorgelände durch ein tiefgegliedertes System von Maschinengewehrnestern außerordentlich geschützt, zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatten sich in der letzten Tagen die Angriffe an dieses Glacis herangehoben. Die starken Stützpunkte wurden durch Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Die Geschütze auf den Höhenkammen, in denen sich englische Artilleriebeobachter aufhielten, brannten lichterloh, Munitionsdepots flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Befestigung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen hervor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es, das Feuer so rechtzeitig vorzutragen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Haubitzeneinschlägen einen feindlichen Graben noch dem anderen erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergehalten. Nur auf dem linken englischen Flügel, wo infolge dichter Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben sind, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen geschickt diejenigen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Rieuwe Kerke liegende Mühle genommen hatten. Durch Minenwerfer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaufhaltsam vorwärtstürend, trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden durch die Stacheldrahtverhaue hindurch bis auf die Kluppen der Hügel vor. Die englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung oder ihrer Beobachter beraubt war, setzte das englische Sperrfeuer 1/2 Stunden zu spät ein. Mit dem Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Haufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus den Baradenlagern zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in dichten Scharen über den sumpfigen Grund, der sich vor dem Ravelberg hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der anderen. Die englischen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Am Vormittag des 15. April erstürmten deutsche Truppen bis bisher von den Engländern mit äußerster Fähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulverghem nebst den beherrschenden Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Günst der Lage ausnützend, schlossen sich die südlichen Nachbargruppen an und nahnten gleichfalls im kühnen Anlauf die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Vorbereitung im Nahkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungewöhnlich starke Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Verfolgungsfeuer der von den eroberten Höhen in die dichten feindlichen Massen feuern deutschen Artillerie.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Engländer versuchte, den eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhüllen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt erfuhren sie jedoch gerüchweise, daß die Deutschen 70.000 Mann gefangen und 100 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch anderen Truppenteilen versuchte der Engländer, die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche, in deutsche Hand gefallene Engländer wollen die ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinne nicht glauben.

Berlin, 16. April. Das Wolff-Bureau meldet: Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischen und belgischen Bodens überlassen. Während des karglichen RaummGewinnes der viermonatigen Flandern-Offensive zählten die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortschaften auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischen und belgischen Boden wieder eingeblüht. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Orte läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Breite Landstriche, die bisher von der Kriegsfurie verschont geblieben waren, lernen jetzt die Schrecken des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schießt die britische Artillerie in Trümmer. Die Fluren werden verwüstet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben. Sein Hab und Gut, seine Herden und Acker muß der Franzose in Stich lassen. Die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Glend, das aus neue über das französische Land hereinbricht, dankt Frankreich der von England gewollten und durchgeführten Verlängerung des Krieges.

Berlin, 17. April. Das Wolff-Bureau meldet: Mit dem Verluste seiner Stellungen zwischen La Bassée und Wytschaete hat England nunmehr fast zwei Drittel seiner gesamten Front verloren. Ihm bleiben vorläufig nur die schmalen Strecken zwischen Arras und La Bassée sowie zwischen Wytschaete und der belgischen Front. Was auf dem weiten Raume allein an Minenwerfern, fest eingebauten Maschinengewehren, Beton- und Panzerbauten, Fernsprengerät, Feldbahnmaterial, Stacheldraht usw. verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Die gesamten lagernden Eisenbestände sowie Munitionslager wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefire vernichtet. Ihr Verlust bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es eben mit sich, daß überall zahlreiche im Kriegsverlaufe mühsam gebaute Stellungen mit Kanonen in deutsche Hände fielen. Bedenkt man, welche ungeheuren Kosten die Herstellung und der Transport dieses Materials verursachten, so läßt sich Englands Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd abschätzen.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 17. April. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß es dem Eintreffen der deutschen diplomatischen Abordnung in Moskau entgegenstehe und alle Anordnungen für ihren Empfang getroffen habe. Die russische Regierung habe für den Grafen Mirbach bereits ein Haus in Moskau zur Verfügung gestellt und werde die Mission, die morgen Berlin verläßt, an der russischen Grenze mit einem Sonderzug abholen lassen.

Italien.

Einheitlich redigierte Berichte über die Parlaments-sitzungen.

Chiasso, 17. April. Nach der „Idea Nazionale“ wird über die Parlamentsitzungen an die Zeitungen ein einheitlich redigierter Bericht ausgegeben werden, aus dem alles nicht kriegspolitisch Zweckmäßige ausgeschaltet sein wird. Andere Berichte dürfen die Zeitungen nicht veröffentlichen.

Neue amerikanische Ambulanzen.

Chiasso, 17. April. Von den Vereinigten Staaten von Amerika werden an die italienische Front 30 neue Ambulanzen mit 30 Offizieren und 1350 Mann gesandt.

Der See- und der U-Bootkrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Staatssekretär des deutschen Reichsmarineamtes über den U-Bootkrieg.

Berlin, 17. April. Der Hauptauschuß des Reichstages befaßte sich heute mit dem U-Bootkrieg, wobei der Staatssekretär des Reichsmarineamtes in längeren Ausführungen diese Frage behandelte. Gegenüber den Behauptungen des englischen Staatsleiters über ungemein starke Verluste an U-Booten stellt der Staatssekretär fest, die Angaben in der fremden Presse seien sehr stark übertrieben. Die U-Boot-masse ist quantitativ und qualitativ im steten Wachsen begriffen. Auf Grund reichlichen Zifferenmaterials weist der Staatssekretär nach, daß einer Indienststellung von rund 100.000 Bruttoregistertonnen die Versenkung von 600.000 Tonnen gegenübersteht. Eines ist für die kom-

menden Monate noch besonders zu berücksichtigen: Heute trifft die Versenkung jedes Schiffes unsere Gegner im Lebensnerv und bedeutet den Ausfall von vier bis fünf Frachtladungen. Unter diesen Verhältnissen muß auch der größte Pessimist sehen, daß die Lage der Gegner im stark wachsenden Maße und mit schnellen Schritten sich verschlechtert und daß jeder Zweifel am Enderfolg des Unterseebootkrieges nicht berechtigt ist. Mit ihren Abwehrmaßnahmen haben unsere Gegner natürlich auch gewisse Erfolge erzielt, aber irgendwie beeinflusst haben sie den U-Bootkrieg zu keinem Zeitpunkt und werden es auch menschlicher Voraussicht nach in Zukunft nicht können. Bezüglich der Leistungen Amerikas seien die Erwartungen unserer Feinde schwer enttäuscht worden. Was die durch den Eingriff Amerikas in den Krieg entstandene wirtschaftliche Lage der Entente anlangt, könne man feststellen, daß durch den Eintritt Amerikas in den Krieg die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegner nur gewachsen seien.

Die Zusammensetzung der Zeppelinbomben.

London, 16. April. Young, von der Militärakademie in Woolwich, erklärte, daß der Explosivstoff Thermit, der von Zeppelinbomben verwendet wird, das früher kochende Öl ersetzt. Er bewirkt, daß das geschmolzene Eisen mit einer Temperatur von 5000 Grad durch die Luft fällt. Er wird in Brandbomben und Granaten verwendet. Young fügt hinzu, daß es Deutschland unzweifelhaft geglückt sei, Baumwolle aus Holz herzustellen.

Fraufreich.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 16. April. (Amtlich.) Die Kanone mit großer Tragweite setzte während des ganzen Tages die Beschießung der Pariser Gegend fort. 13 Personen wurden getötet und 45 verwundet.

Poincaré im Abschnitt der Somme und von Calais.

Paris, 16. April. („Agence Havas.“) Präsident Poincaré hat Sonntag eine Reise durch das Somme-Departement und das Departement Pas de Calais unternommen. Er konnte in allen Gemeinden, die er besuchte, das volle Vertrauen der Bevölkerung in den Ausgang der Kämpfe feststellen, in die die britischen Truppen verwickelt sind.

Hinrichtung Bolo Paschas.

Paris, 17. April. (Agence Havas.) Bolo Pascha wurde heute um 6 Uhr früh in Vincennes erschossen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

England.

Lloyd George über die Kriegslage.

London, 16. April. Lloyd George erklärte, bei der Einführung des Mannschaftsgesetzes habe die Regierung an nichts anderes gedacht, als an die besten Mittel, den Krieg fortzuführen. Sie stand vor der Notwendigkeit, mehr Mannschaften ausheben zu müssen, weil die Deutschen neue 550.000 Mann zur Ausbildung einberufen hätten. Lloyd George erinnerte, daß Schwankungen zwischen Hoffnung und Verzweiflung eintreten würden und sagte, man wird noch öfter beides fühlen, aber er habe doch volles Vertrauen. Ich habe gerade einen General gesprochen, der von der Front zurückgekehrt ist. Er erzählte mir, daß er Generale, die im Kampfe standen, gesehen habe. Er habe volles Vertrauen. (Lauter Beifall.) Wir haben Gelände verloren, aber wir haben nichts verloren, wovon unser Leben abhängt. Das ist nicht nur die Ansicht unserer Generale, das ist auch die Ansicht des Generals Foch, der ebenso ruhig, ebenso vertrauensvoll ist. Der General, den ich gesprochen habe, hatte auch ihn an diesem Nachmittag gesehen. Er hat absolutes Vertrauen. (Beifall.) Der Feind zielt auf die Vernichtung der britischen Armee; er fühlt, daß, wenn er nur diese Armee besiegen kann, der Weg zum Siege frei würde; aber er hat diese Armee noch nicht besiegt. Er hat, wie ich wieder bekennen muß, der englischen Armee schwere Verluste zugefügt, aber diese Verluste sind nichts im Vergleich zu denen, die er erlitten hat. Die französische Armee ist unverehrt, die amerikanische kommt in großen Massen. Die Stimmung mag hoffnungsvoll sein, sie mag auch verzweifelt sein, wenn wir nur unerschütterlich und entschlossen zusammenhalten, wenn wir nicht der Furcht und Panik nachgeben, wenn wir nur bereit sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, wenn alle Parteien in England, ja in England und Irland zusammenstehen, werden die Iren in Irland mit den Iren, die zu Millionen über das Meer kommen, diesen Kampf vereint mit den englischen Truppen kämpfen. Wenn wir dies tun, dann werden wir endlich siegen. (Lebhafte Beifall.) Lloyd George verließ unter großem Beifall das Haus.

Lloyd George über Irland.

London, 17. April. (Reuter.) Lloyd George sagte, die amerikanische öffentliche Meinung trete für die Berechtigung des Mannschaftsgesetzes ein unter der Voraussetzung, daß Irland Selbstverwaltung angeboten würde. Dies sei eine Lebensfrage für England in seiner gegenwärtigen Lage. Er sei gewiß, daß im jetzigen kritischen Augenblicke nichts mehr dazu beitragen würde, die volle Hilfe Amerikas zu sichern, als der Entschluß des englischen Parlamentes, Irland eine Selbstverwaltung zu gewähren, wie sie die vernünftige öffentliche Meinung in Amerika befürworten würde und er glaube, daß England dies tun könne. Die Regierung sei deshalb nach dem Vorschlag der irischen Konvention zu dem Entschluß gekommen, daß die irische Selbstverwaltung eine wesentliche Kriegsmassnahme sei. Man werde nicht nur die Iren drängen, ihren vollen Anteil an den Kriegslasten auf sich zu nehmen, sondern ihnen den Grundsatz der Selbstbestimmung sichern, für den England auf jedem Kriegsschauplatz kämpfe. (Lauter Beifall bei den Nationalisten.) — In der „Westminster Gazette“ wird der Vorschlag gemacht, Lloyd George soll den Präsidenten Wilson um seine Mitwirkung bei einem Appell an das irische Volk bitten, das Opfer der Dienstpflicht in Interesse der großen Sache zu bringen.

Das Mannschaftserfahrgesetz.

London, 16. April. (Reuter-Bureau.) Das Unterhaus hat das Mannschaftserfahrgesetz mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen. — Die Lösung der Homerule-Frage darf jetzt als wahrscheinlich betrachtet werden, und zwar auf der Grundlage, daß die Wehrpflicht in Irland nicht eingeführt wird, bevor Homerule Gesetz geworden ist, und daß die Regierung zurücktreten wird, wenn das Oberhaus die Homerule-Bill ablehnt.

Gegen Lloyd George.

Rotterdam, 17. April. „Manchester Guardian“ schreibt gegen den Premierminister Lloyd George: Wir anerkennen Asquiths Bedenken gegen eine Veränderung der Regierung in dieser Zeit, aber wenn die Regierung durch ihr Handeln das Land mit einer unmittelbaren Katastrophe bedroht, dann ist es weniger gefährlich, sie zu stürzen, als sie an der Macht zu erhalten. Es ist fraglich, ob wir nicht durch die Anwendung der Dienstpflicht auf Irland auf diesem Punkt angekommen sind. Auf Grund von Berichten aus Irland, wonach die Iren sich der Ausführung des Gesetzes widersetzen werden, richtet das Blatt an alle Liberalen den Appell, gegen das Gesetz zu stimmen.

Finnland.

Abo besetzt.

Berlin, 17. April. Das Finnische Hauptquartier meldet am 15. April: Das Schärenbataillon hat Abo besetzt und die dortigen russischen Truppen gefangen genommen. Die Roten räumten die Küstengegend zwischen Hangö und Nystad und ziehen sich nach dem Innern des Landes zurück.

Rußland.

Eine nordrussische Republik.

Berlin, 17. April. Nach der „Vossischen Zeitung“ meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes unter Vorbehalt, Sinobjev verhandle als Vertreter des Petersburger Sowjets in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen nordrussischen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und der Kama mit Petersburg als Hauptstadt.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 16. April. (Amtlich.) Unsere über Batum hinaus längs der Eisenbahn verfolgenden Truppen haben die Gegend 20 Kilometer nordöstlich von Batum erreicht. Sonst nichts Neues.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Amsterdam, 17. April. Der Newyorker Börsenbericht vom 16. d. M. enthält u. a. folgenden Satz: Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe machen gute Fortschritte, aber die Regierung ist enttäuscht in ihrem Vertrauen auf das Resultat. Auf der Börse dürfte die Nachricht von dem Falle Bailleus enttäuscht haben.

Approvisionnement Angelegenheiten.

— (Verlauf von Kriegs- und Prager Wurst zu ermäßigten Preisen.) Die städtische Approvisionnement

wird in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrngasse Würste in folgender Ordnung verkaufen: morgen auf die grünen Legitimationen B vormittags Nr. 800 bis 1000, nachmittags Nr. 1001-1200; übermorgen vormittags Nr. 1201-1400, nachmittags Nr. 1401 bis 1600. Diese Ordnung ist strenge einzuhalten. Auf jede Person entfällt 1/4 Kilogramm; die Kriegswürste kosten 2 K, die Prager Würste 4 K das Kilogramm.

— (Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B Nr. 1201 bis zum Ende.) Parteien mit den grünen Legitimationen B Nr. 1201 bis zum Ende erhalten heute nachm. Poljanastraße 15 Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1201 bis 1320, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1321-1440, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1441-1560, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1561-1680, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1681-1800, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1801-1920, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1921-2040, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2041 bis 2160, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2161-2280, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 2281 bis zum Ende.

— (Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B Nr. 1-1200.) Parteien mit den grünen Legitimationen B Nr. 1-1200 erhalten heute nachmittags in der Josefskirche Rindfleisch zu normalen Preisen in folgender Ordnung: von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1-120, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 121-240, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 241 bis 360, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 361-480, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 481-600, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 601 bis 720, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 721-840, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 841-960, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 961 bis 1080, von halb 6 bis 6 Uhr Nr. 1081-1200.

— (Rüffe für Mäste.) Parteien aus Mäste mit den gelben Legitimationen B und C erhalten morgen vormittags im Magazin bei Mühleisen Rüffe in folgender Ordnung: Parteien mit den gelben Legitimationen B von 8 bis halb 9 Uhr Nr. 1-100, von halb 9 bis 9 Uhr Nr. 101-200, von 9 bis halb 10 Uhr Nr. 201 bis zum Ende. Parteien mit den gelben Legitimationen C erhalten die Rüffe von halb 10 bis halb 11 Uhr Nr. 1 bis 200, von halb 11 bis halb 12 Uhr Nr. 201 bis zum Ende. Auf jede Person entfällt 1/2 Kilogramm, das Kilogramm zu 2 K.

— (Rüffe für Watsch.) Die Gemeindeinsassen in Watsch mit den gelben Legitimationen B und C erhalten heute nachmittags bei Mühleisen Rüffe in folgender Ordnung: von 2 bis 3 Uhr Parteien mit den gelben Legitimationen B Nr. 1 bis zum Ende, von 3 bis 4 Uhr Parteien mit den gelben Legitimationen C Nr. 1-200, von 4 bis 5 Uhr Nr. 201-400, von 5 bis halb 6 Uhr

Nr. 401 bis zum Ende. Auf jede Person entfällt 1/2 Kilogramm, das Kilogramm zu 2 K.

Theater, Kunst und Literatur. Philharmonische Gesellschaft in Laibach.

Wohltätigkeitskonzert.

Die Wiederbenützung des liebgewordenen Majitzaales in der Tonhalle konnte nicht besser und feierlicher begangen werden als durch ein musikalisches Ereignis, das eine erstklassige Kapelle unter der uns schon bestbekanntesten, schneidigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph zeigte. Schon die Zusammenstellung der Stücke war bezeichnend; sie arbeitete nicht mit Überraschungen, sondern brachte ausschließlich Bekanntes. Es war durchaus auf das Klassisch-Romantische gestimmt; aber es überraschte durch die Feinheit der Ausführung und den Glanz und Schwung der Leitung.

Beethovens Eroica begann den Abend. Das Allegro zeigte schneidige Kraft und heiteres Vorwärtsschreiten. Mit wunderbarer Schärfe traten die verschiedenen Motive neben- und durcheinander hervor; Frage und Antwort der Instrumente blieben klar, trotzdem über dem Ganzen der ausgeglichene Ton heiterer Würde schwebte. Bewundernswert war die zarte Weichheit der Streicher, die Genauigkeit und Sicherheit der Bläser. Ernst und feierlich setzte dagegen der Trauermarsch ein; schwer und wuchtig klangen die Paßschritte; über tränenersticktes Schluchzen, das tief unten bleibt, schreitet der Meister, einsam und ernst, aber im Auge schon Himmelsabglanz, dahin. Hier ist alles Ausdruck, nicht schöne Form. Anders das Scherzo. „Aber du bist du leibhaftig wieder, trittst vertraulich in unsere Mitte. Fröhlicher Leichtsinns scherzt und spielt, schwimmt in des Daseins Reiz und Lust“, sagt Vischer ebenso passend von Goethe. Wie ein neckisches Haschen und Fliehen hüpfte der glatte Rhythmus, manchmal etwas zu rasch, scheint es, über die hellen Kiesel. Hier war alles feinstziselirtes Blinken, im Wechselspiel von Geigern und Holzbläsern. Die heitere Stimmung zieht sich sogar noch in das Finale hinüber, das dann freilich auch dem ersten Tone Platz gewährt und mächtig ausschreitend zu Ende geht. — Es war ein großer, voller, abgerundeter Eindruck, der stürmischen Beifall auslöste. Es war eine Freude zu sehen, wie willig und anschiemig das Orchester der sehr temperamentvollen Leitung folgte und wie der Führer Wirkung um Wirkung aus dem Tongewoge mit feinem Verständnis herausholte.

Feierlich und schwermütig setzt auch Liszts erste Rhapsodie mit einem rhythmisch anderen, rassenfremderen Zug ein. Aber bald weicht er übermütigerer Bewegtheit. Der würdige Abbé, der erst leise das Haupt gewiegt hat, kommt in bacchantischen Taumel und rast in wilder Verzückung, deren Hintergrund die einsame Puzla ist; aber nie verläßt er das Gefilde der schönen Tongebung, über allem schwebt etwas wie olympische Verklärung. — Das Stück wurde mit reicher Klangfülle und in einem diabolischen Zeitmaß gespielt, das zwar keine der zierlichen Ranken verhillte, keinen Ton fallen ließ, aber dem Ohre kaum Zeit gönnte mitzuhören. Neben Beethovens monumentaler Plastik ein farbenbunter Matejko!

Wieder mit anderen Farben malt Richard Strauß („Tod und Verklärung“). Er malt passiv, etwa wie Louis Corinthe; er arbeitet mit starken Wirkungen und grellen Tönen. Ein beigelegter Text gibt die Anregung, an seiner Hand finden wir uns in dem Gewirr von Tönen zurecht. Wir bewundern in dem Gewimmel verschiedener gut abgeönter Klangfarben und Dissonanzen die Ausmalung der Fieberphantasien und des schmerzlichen Aufstöhnens und dazwischen die zarten Bilder des an der Seele des Ringenden vorüberziehenden Lebens. Immer stärker setzt der Todeskampf ein; nicht umsonst spricht das Gedicht von des Todes Eisenhammer. Wie mit Hammerschlägen wird die Musik in Ohr und Herz des Zuhörers hineingehämmert. — Verbenaufpeitschend und zermürbend war die meisterhaft gebrachte, immer neu ansteigende Steigerung bis zum schrill abbrechenden Todesstreich. Hier klangen auch die hart metallischen Blechinstrumente (Trompete, Posaune und Bassuba) passend schneidend und schmetternd. Die Verklärung, nach unseren Begriffen zu andringlich, senkt sich wie ein schwerer, rauschender Vorhang über das düstere Bild.

Den Schluß bildete Wagners Meisterfinger-Vorspiel, dieses gewaltige Werk, das klangvolle Würde, zarten lyrischen Schmelz und musikalischen Humor vereinigt. Auch hier traten die Motive scharf hervor; die Abtönung war reich und passend, nur gegen den Schluß überdeckten die Bläser die zarten Figuren in den Streichinstrumenten recht stark. Auch schien uns im Mittelsatz, der das Preislied andeutet, das Zeitmaß etwas zu rasch. Jedenfalls schloß die hundertbewegte Folge, die nur erstklassig Gediegenes bot, mit einem vollen hohen Triumphgesang.

Der stürmische und herzliche Beifall sollte nicht nur eine Anerkennung für die hervorragende Kunstleistung sein (dessen bedarf er nicht), sondern er sollte auch Zeugnis ablegen für die Freude, endlich einmal wieder eine große Orchesteraufführung anhören zu können. Der volle Saal verbürgt auch einen reichen Beitrag für Kriegsfürsorgezwecke, denen die Unternehmung gewidmet war.

Dr. J.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

1188 **Schönste** 3-1
Geburts- und Namenstags-Geschenke
Echte, japanische Kunst- und Korbflechtereien aus Bambus und Rakus
nur noch in beschränkter Zahl zu haben in der
Kunsthandlung „Spezial“
Alois Babka, Wiener Straße 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, guten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Johanna Sadnikar

sprechen wir hiemit allen unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1196

Zwei möblierte Zimmer
in Laibach oder Šiška
werden zum 1. oder 15. Mai gesucht.
Anträge unter „Solid“ an die Administration dieser Zeitung. 1187

Wohnung mit 4 Zimmern und allem Zugehör,
womöglich in einer Villa, wird zum Augusttermin von einer ruhigen Partei, bestehend aus drei Personen
gesucht.
Erwünscht ist I. Stock oder Hochparterre.
Gefällige Anträge an die Administration dieser Zeitung. 1156 3-2

Die vielen Dank- und Anerkennungs-schreiben beweisen, daß
Der deutsche Wohlfahrtsverein in Reichenberg i. B.
seinen Mitgliedern aller Berufsstände männl. oder weibl. Geschl. im Todesfalle oder bei Erwerbsunfähigkeit auch während der Kriegszeit wie bisher ohne Rücksicht auf die Todesursache einen Unterstützungsbeitrag in der Höhe von so viel Kronen als der Verein jeweils zahlende Mitglieder zählt — Höchstbetrag K 2000 — gewährt. Dieser Betrag wird sofort ausbezahlt. Reservefond über 1/4 Million; ausbezahlte Unterstützungsbeiträge bisher über 1/2 Million. Alles Nähere aus dem Vereinsanzeiger, welcher auf Wunsch jederzeit kostenlos zugesandt wird. Gegr. 9./9.1909.

KORKE
gebraucht, nicht gebrochen und nicht gerissen, pro Kilogramm K 25.—
Champagne-Naturkorke, lange, nicht gebrochen (keine Kunstkorke) per Stück „ 1.—
Neue Flaschenkorke pro 1 Kilogramm „ 50.—
1077 6-4 kauft gegen Bemusterung per Nachnahme
Karl Kraus, Wien, II., Darwingasse Nr. 37.

Elegant möbl. Zimmer
(Schlafzimmer und Salon) mit elektrischem Licht, im Zentrum der Stadt gelegen, schönes Haus, sind an distinguierte Persönlichkeit zu vermieten. Dasselbst sind auch
Tische, Stühle, schöne Salon-garnitur und Bilder
zu verkaufen. — Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1189

I. Meidlinger Gold-Einkaufsstelle
des Juweliere 917 10-7
HANS LINTNER
Goldwaren-Erzeugung en gros,
Wien, XII., Ratschkygasse 42,
zahlt darum höchste Preise für Gold bis 15 K, Brillanten bis 3000 K per Karat, da es nicht verhandelt wird, sondern zur eigenen Verarbeitung gebraucht wird.
Nicht zu verwechselt mit Firmen, die Preise inserieren und nicht einhalten.
Komme auf Wunsch auch in Provinz.

Amtsblatt.

3. 94. 1190

Rundmachung.

Die Preisprüfungsstelle Laibach hat zufolge Weisung der k. k. Zentralprüfungskommission vom 21. Jänner 1918, Z. 307, und der k. k. Landesregierung Laibach vom 17. März 1918, Z. 8735, mit den Beschlüssen vom 1. März 1918 und 22. März 1918 für den Verkauf von Bier im Detailhandel aufgestellt folgende

Stichtpreise:

- 1 Flasche (1/2 Liter) Union- oder Reininghausbier 90 h;
- 1 Krügel (1/2 Liter) Union- oder Reininghausbier 80 h.

Preisprüfungsstelle Laibach,
am 15. April 1918.

1182 C 21/18/1

Oklic.

Neža Jakopin, užitkarica v Ravnembrdu št. 6, je vložila zoper Franceta Jakopin, posestnika ravnoram, sedaj neznanega bivališča, tožbo zaradi denarnega nadomestka za lanski živež v znesku 400 K.

Narok se je določil na
26. aprila 1918,

dopolodne ob 10. uri, v izbi št. 21.

Ker je bivališče toženca neznan, se postavlja za skrbnico njegova žena Franciška Jakopin, ki ga bo zastopala na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji,
odd. II., dne 13. aprila 1918.

1145 3-3

Ausweis

jener beim k. k. Steueramte in Großlaibitz Ende 1917 verbliebenen Überzahlungen, welche im Monate April 1918 als unrealisierbar unter den Einnahmen verrechnet wurden.

Post Nr.	Postnummer	Steuergemeinde	Art der Steuer	Partei		Betrag		Anmerkung
				Name	Wohnort	K	h	
1	59	Höflein	Erwerbsteuer	Andreas Nicco	Bodplanina	10	—	
2	159	Djomin	Erwerbsteuer	Mois Žnidaršič	Knej Nr. 5	7	69	

k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee als Steuerbehörde,
am 10. April 1918.

Erster Hausbesitzerverein in Laibach.

Einladung

zur

Generalversammlung

welche

Sonntag den 28. April l. J. um halb 10 Uhr vormittags
in der Veranda des Hotels „Union“ stattfinden wird.

Tagesordnung:

- 1.) Genehmigung des Rechenschaftsberichtes über das verflossene Jahr.
- 2.) Die Schlussrechnung pro 1917 und der Voranschlag für das laufende Jahr.
- 3.) Die Wahl der Ausschussmitglieder.
- 4.) Die Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
- 5.) Die Bestimmung des Jahresbeitrages der Mitglieder für das Jahr 1918.
- 6.) Eventuelle Anträge der Mitglieder.

Sollte die oben festgesetzte Generalversammlung beschlußfähig sein, so wird dieselbe eine halbe Stunde später stattfinden, in welcher die Anwesenden ohne Rücksicht auf ihre Anzahl Beschlüsse fassen werden.

Die Hausbesitzer werden um recht vollzähliges Erscheinen höflichst gebeten.

1180

Die Vereinsleitung.

Bessere Frau

sucht Beschäftigung tagsüber
für einfache Näh- und Flickarbeit.

Briefe erbeten unter „Bescheiden“
an die Admin. dieser Zeitung. 1178 2-1

Die kommerzielle Handelsagentur u. Vertriebs-

Ges. m. b. H. „Kohav“

Wien, VI., Mariahilferstraße 79
ersucht um Offerte von Waren
aller Art 1165
zwecks Ein- und Verkauf.
Vertretungen und Alleinvertrieb werden zu
günstigen Bedingungen übernommen.

Nettes Stubenmädchen

welches auch kochen kann, und

1173 verlässliches 3-2

Kinderfräulein

gut deutsch sprechend

werden aufgenommen.
Vorstellen: Bleiweisstraße 25, I. St.

Möbliertes

Monatzzimmer

separiert, nächst der Belgierkaserne

ist sofort zu vermieten.
Näheres in der Administration dieser
Zeitung. 1167 2-1

Heizbriketts-Erzeugung

Zeitgemäße, rentable Fabrikations-
Lizenzen werden an tüchtige Kaufleute
mit 15 bis 20 Mill. Betriebskapital für
Laibach vergeben. 1164
Großer Umsatz, guter Gewinn.
Zuschriften unter „Mufartikel 149“
bef. die Annoncen-Expedition J. Rafael,
Wien, I., Graben 28.

Schönes Monatzzimmer

mit elektrischer Beleuchtung, 1186

ist Erjavecstraße Villa Nr. 14
sofort zu vermieten.

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden von 9 bis 12 Uhr vormittags
und von 5 bis 1/8 Uhr abends.

Personalkredit

an Beamte, Professoren, Lehrer,
Pensionisten und Gleichgestellte,
insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse

Hypothekendarlehen, zweite Sätze

Wertpapierbelehnung 672 54

Coupoineinlösungen

Handvorschüsse bis 360 K

unter den günstigsten Bedingungen.

Näheres die Prospekte.

Keine Vorsepen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzin-
zung, rentensteuerfrei, zu

4 1/2 %.

Spareinlagenstand 11.000.000 K.

Anzahl der Mitglieder 7500.

Auskünfte erteilt kostenlos jeden
Montag und Freitag zwischen 1/3 und
1/4 Uhr nachmittags Josef Kossm in
Laibach, Krakauer Damm 22/L.

Oelfarben

liefert jedes Quantum in erstklassiger Qualität
RUDOLF STIEFLER, Aschach a. d. Donau.

Krapina-Töplitz heilt Gicht Rheuma Ischias.

(Kroatien) 851 15-6
Auskunft und Prospekt gratis.
Gute Verpflegung gesichert.

Spezialität! 1112 10-2 Spezialität!

Tee-Rum-Ersatz „RUMODOR“ Zitronen-Ersatz „HELZITERIN“

direkt beim Erzeuger

SIGMUND ALTBACH, Wien, VI., Kasernengasse 22, Abt. 103

Telephon 4135.

Preisliste auf Verlangen.

Telegramm-Adresse: Sigaltbach-Wien.

1^a HASELNUSSÖL

zum Kochen und Backen

in Eisenfässern 1184 3-1

ausfuhrfrei nach Österreich liefern waggonweise:

M. GOLDBERGER & CO.

Budapest, V., Zrinyi-utca 9.

Telegramm-Adresse: „Konserva, Budapest“.